

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1.50 Mk., 2monatlich 1 Mk., 1 monatlich 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Alle kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage. Sonnabends:

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Vereiter, Schandau. — Druck und Verlag: Legler & Jenner Nachf.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haafenstein & Bogler, Invalidentant und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Danbe & Co.

Nr. 107 a.

Schandau, Sonnabend, den 5. September 1914.

58. Jahrgang.

Sonder = Ausgabe.

Del.-Abdr.: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die 5 gespaltenen Betzzeitung oder deren Raum 15 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Klame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Alle 14 Tage:

„Landwirtsch. Beilage“.

Großes Hauptquartier am 4. September.

Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei dem schnellen Vormarsche wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge in freiem Felde verlassen, die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hatte sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht. Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Dies bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Generalquartiermeister v. Stein.

Von der österreichisch-russischen Riefenschlacht.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Lokal-Anz.“ gemeldet: Zur Ergänzung des Ihnen bereits über Wien zugegangenen Berichts über die riesige Schlacht zwischen Weichsel und Dnjepr sei hervorgehoben, daß die Lemberger Armeegruppe, die bereits acht Tage ununterbrochen im Kampfe gegen überwältigende russische Streitkräfte gestanden hat, besonders Lob verdient. Sie hat nicht nur immer wieder erneuerte Angriffe in der Richtung Lembergs abgeschlagen, sondern selbst auf verschiedenen Stellen erfolgreich angegriffen und die Russen zurückgeworfen. Aber immer wieder erschienen neue russische Regimenter, wie aus der Erde gewachsen. Hier bewiesen die österreichischen Soldaten, daß sie Nerven von Stahl hatten. Zum Glück erfolgte auf diesem Kampfplatze, entgegen anderen falschen Gerüchten, die Munitionszufuhr und Verpflegung in tadelloser Weise. Der Feind hat hier die schwersten Verluste erlitten.

Das Reitergefecht des Prinzen Heinrich von Bayern.

Ueber das Reitergefecht des Prinzen Heinrich von Bayern berichtet ein in München jetzt eingetroffener Verwundeter vom 1. Schwere Reiter-Regiment, daß dem Prinzen im Schlachtgewühl sein Säbel unbrauchbar geworden war. Ein französischer Dragoner schlug ihm die Pistole aus der Faust. Sofort wurde der Prinz von Unteroffizieren und Reitern seiner Schwadron umringt, die jeden herannahenden Franzosen niederstachen. Keiner von ihnen hatte unter vier oder fünf Wunden. Von der ganzen größeren Abteilung französischer Dragoner, die der Prinz mit seiner Schwadron angepackt hatte, sind nur drei Leute lebend davongekommen. Ein bayrischer Offizier, der im französischen Kreuzfeuer mit acht Mann seiner erschöpften Abteilung noch vorging, im Bajonettangriff einen feindlichen Schützengraben ausräumte, 24 Gefangene machte und zwei Maschinengewehre eroberte, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Ein türkisch-griechischer Krieg?

Mailand. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach dem „Corriere“ immer näher. (W. L. B.)

Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ meldet aus Lille: Die Einberufenen fanden keine Uniformen, und bei dem stuchtartigen Abzug der Garnison aus Lille hat die Artillerie ihre Geschütze einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volke über diese verlotterte Wirtschaft wächst in jeder Stunde.

Die Lage im fernem Osten. Dem „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Palament werde Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. — Japanische Blätter bringen alarmierende Nachrichten aus China. Im Yangtseale stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandschudynastie zusammenhänge.

Frankreich bietet Italien vergebens eine Milliarde.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ließ Frankreich der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Revolution in Odeffa.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Trotz aller Ablehnungen der russischen Regierung herrscht nach dem Berichte eines soeben von Schweden heimkehrenden schwedischen Ingenieurs in Odeffa Revolution. Die Stadt ist vom telephonischen und telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

Großes Hauptquartier am 3. September.

Bei der Wegnahme des hoch im Felsen gelegenen Sperrfort Givet haben sich ebenso wie im Kampfe um Namur die von Oesterreich zugefandten schweren Motoren batterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson, Noyelles, Condé, Lafere und Laon sind ohne Kampf gewonnen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Kavallerie der Armee des Generalobersten von Kluck streift bis Paris. Das Westheer hat die Aisnelinie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne. Vor der Armee des Deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen in Französisch-Lothringen gegenüber. Im Oberen Elsaß

streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigem Kampfe. — Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten von Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, sie ist bereits auf 90 000 gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei kommandierende russische Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Generalquartiermeister von Stein.

Die Trunksucht in Rußland.

In Rußland ist man bestrebt, auf vielen Gebieten Reformen einzuführen und zumal für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine Reihe Fortschritte in die Wege zu leiten, aber alle diese Fortschritte werden unerreichbar bleiben, wenn man in Rußland es nicht dahin bringt, die weitverbreitete Trunksucht in allen Kreisen der Bevölkerung einzudämmen. Nach den Untersuchungen des russischen Professors Bechtereff sterben im russischen Reich jährlich 200 000 Menschen unmittelbar an den Folgen der Trunksucht. Außerdem wird aber eine noch viel größere Anzahl von Einwohnern in Rußland von der Trunksucht krank. Dadurch kommt es, daß in Rußland die Zahl der Nervenkranken und der Schwindsüchtigen nach Millionen zählt. In der gegenwärtigen Zeit, wo Deutschland und Oesterreich mit Rußland in einem schweren Kriege liegen, interessiert es uns nun vor allen Dingen auch, zu erfahren, welchen Einfluß die Trunksucht auf die Beschaffenheit der russischen Soldaten und auf die Organisation des russischen Heeres ausübt. Wir müssen uns bei diesen Feststellungen an Äußerungen halten, welche einige Mitglieder der russischen Volksvertretung über den Einfluß der Trunksucht auf die Rekruten und Soldaten getan haben. Nach diesen Aussprüchen sind wegen der in Rußland allgemein verbreiteten Trunksucht nur zwei Fünftel der gemusterten Rekruten für den Heeresdienst tauglich. Aber auch im russischen Heere selbst ist die Trunksucht sehr verbreitet, sodaß wegen der Trunksucht und des dadurch entstehenden schlechten Gesundheitszustandes der russischen Soldaten fast ein Drittel derselben oft schon nach sechs Monaten zur Reserve entlassen werden müssen. Wenn von diesen Behauptungen der russischen Beobachter über die im russischen Heere vorhandene Trunksucht auch nur die Hälfte wahr ist, so muß die Leistungsfähigkeit der russischen Soldaten durch die Trunksucht eine schwere Einbuße erleiden. In welcher Weise die Trunksucht auch in den Kreisen der russischen Offiziere und Beamten vorhanden ist, darüber fehlt es an statistischen Angaben, sicher wird aber auch in diesen Kreisen der Trunksucht mehr gehuldigt, wie dies aus einzelnen Begebenheiten und Beispielen in den Kreisen der russischen Offiziere und Beamten ersichtlich geworden ist. Sollen doch russische Kommandanten wegen ihrer Trunkenheit schon oft ganz falsche Befehle ausgeführt haben, die zu den schlimmsten Folgen führten. Die Deutschen sind nicht dazu da, um wegen der Trunksucht in Rußland den Sittenrichter zu spielen, aber es ist wichtig, die leidenschaftlichen Neigungen zum Trinken bei den Russen während der Kriegszeit zu kennen und nötigenfalls zu beachten. Betrunkene Russen können in unseren Grenzländern im Osten sehr gefährliche Gäste werden, aber die Trunksucht der Russen kann uns auch so viele Schwächen bei ihnen zeigen, daß sie umso leichter niederkämpfen sein werden.